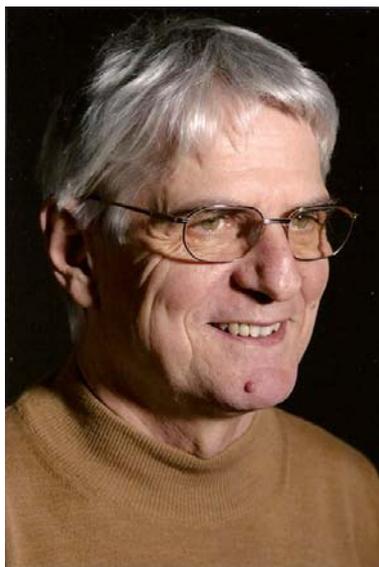


BLICKPUNKT

Ihr Online-Portal für das Land Brandenburg

[Nachrichten](#) » [Frankfurt \(Oder\)](#) : 08. September 2015

Im Scharwenka- Archiv stößt Till Sailer auf eine Sensation



Till Sailer Foto: privat

Kompositionen entdeckt

Bad Saarow.

Im Archiv der Scharwenka Stiftung befinden sich unter anderem Erstdrucke von Kompositionen von Xaver Scharwenka sowie Autographen von Briefen und Noten. Die Notenhandschriften wurden zum größten Teil durch die X. u. Ph. Scharwenka Gesellschaft Lübeck an die Scharwenka Stiftung übergeben. Bei der ehrenamtlichen Durchsicht und Pflege des Bestands der Notenhandschriften, machte der Saarower Schriftsteller und Musiker Till Sailer nun eine überraschende Entdeckung: „In dem Konvolut befanden sich unter anderem sieben Bände mit Urschriften, Korrekturen und Kopien der einzig erhaltenen Oper Scharwenkas: Mataswintha.

Das vieraktige Werk nach „Der Kampf um Rom“ von Felix Dahn wurde 1896 im Hoftheater Weimar uraufgeführt und erlebte später seine Premiere im Metropolitan- Opernhaus New York. Die Urfassung der Partitur mit annähernd 500 Seiten gibt Auskunft über den dreijährigen Entstehungsprozess. Als wichtiges Zeugnis erwies sich auch der Klavierauszug des zweiten Aktes, angefertigt für die Einstudierung in den USA, da er Rückschlüsse über die Umarbeitung von vier auf drei Akte ermöglicht. Das Manuskript dieser Klavierfassung hielt für mich eine Überraschung bereit. An den Aktschluss waren fünf beschriebene Blätter mit gleichem Notenpapier angefügt, die nicht zu der Oper gehören konnten. Ich staunte nicht schlecht, als ich darauf ein Stück mit folgender Überschrift entdeckte: Kedusha für Bass-Solo, Chor und Orgel von Xaver Scharwenka. Bei näherer Prüfung erwies sich das kleine Werk als ein jüdischer Gesang auf ein Kerngebet der Liturgie, das Kedusha. Inhaltlich ist dieses Gebet dem Heilig der evangelischen Kirche verwandt, komponiert von Carl Philipp Emanuel Bach.

Der hebräische Text war skizzenhaft mit englischer und deutscher Übersetzung versehen. Er beginnt sinngemäß: Geheiligt, o Gott Zebaoth, sei dein Name im Himmel und auf Erden.

Weder in der Autobiografie Scharwenkas, noch im Werkverzeichnis wurde der Gesang erwähnt. Lediglich eine verwandte Komposition existiert von ihm, deren Autograph in der Public Library New York aufbewahrt wird. Scharwenka hatte bei seinen USAufenthalten auch enge Beziehung zu jüdischen Kreisen und wurde vermutlich aufgefordert, Musik für den Gottesdienst beizusteuern. So ist die Entstehung zu erklären. Bleistiftnotizen zeigen, dass der vierstimmige Chor bei einer Aufführung aus 20 Sängern bestand. Der Gesang dürfte auf die damaligen Hörer großen Eindruck gemacht haben. Denn das Werk endet mit einem kraftvollen Hallelujah. *red*